

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 21 (1907)

291 (13.12.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-447294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-447294)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis der Vorausbezahlung für einen Monat einchl. Frachtlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
Die Neue Welt.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg, Württemberg, sowie der Pfälzen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

21. Jahrgang.

Bant, Freitag den 15. Dezember 1907.

Nr. 291.

Erstes Blatt.

Moderne Heloten.

In Newyork hat man unlängst ein Standbild des republikanischen Generals Sigel, des militärischen Führers in den badischen Kriegen von 1848 und 1849, unter dem Zukünftigen großer Menschenmassen enthielt. Es wurde dabei hervorgehoben, daß Sigel, dessen Talente sich erst im nordamerikanischen Bürgerkrieg entfalten konnten, 1862 durch seine Siege in Missouri über die Truppen der Sklavenhalter des Südens diesen Staat für die Union erhalten und die Knechtschaft dort für immer beseitigt habe. Das ist nun vier und ein halbes Jahrzehnt her und wenn das Verdienst des braven Sigel mit Recht gerühmt werden ist, so klingt es wie ein infernalischer Hohn, wenn heute berichtet wird, daß in demselben Missouri an Stelle der schwarzen Sklaverei nun eine weiße Sklaverei schlingt. Es getreten ist. Europäische Arbeiter werden auf amerikanischen Farmen im Staate Missouri — und auch in anderen Staaten der Union — mit Gewalt in einer Art Sklavenschaft gehalten. Sie müssen die Kosten der Feldbereitung nach Amerika erst abverdienen; dabei müssen sie Schulden machen und aus diesen kommen sie bei den elenden Löhnen nicht mehr heraus.

Sie werden von den Farmern mit Gewalt festgehalten. Das ist im Lande der Fiktionsen wohl möglich. Die Behörden drücken ein Auge zu und so müssen mitten im „freien“ Nordamerika, in dessen Verfassung an der Spitze die Gleichheit der Menschen verankert ist, Tausende in solch elender Knechtschaft schmachten. Wenn sie entfliehen, werden sie von geborgenen Häkern der Unternehmer und Grundbesitzer verfolgt, und wenn eingekauft, mit roher Gewalt zurückgebracht. Da fehlen ja nur noch die Wutbunde, mit denen früher die entflohenen Sklaven von den Baumwollplantagen des Südens verfolgt wurden.

Es ist das Verdienst der sozialistischen Presse in Nordamerika durch Aufdecken dieser alten Menschlichkeit Hohn sprechenden Zustände bewirkt zu haben, daß die Behörden sich endlich dagegen rühren. Ob viel dabei herauskommen wird, ist eine andere Frage; auf die amerikanische Justiz ist bekanntlich kein Verlaß.

Es ist begreiflich, daß die ostelbischen Junker mit Reid auf die nordamerikanischen Großfarmen hinarbeiten. Ach, wenn man doch bei uns die landwirtschaftlichen Arbeiter, die in Massen den Knechtschaften des Junkerparadieses entfliehen, auch so einfach mit Gewalt festhalten könnte! Ja, wenn noch die letzten vorläufigen Zeiten wären, da man mit patriarchalischer Lebenswürdigkeit die Landarbeiter als einfache Sklaven behandeln konnte! Aber da ist die endemische Revolution gekommen, und wenn man sie auch wieder gebändigt hat, so hat sie doch in ihren Wirkungen die Freizügigkeit und die Gewerbedemokratie gestützt. Die einheimischen Heloten können den junkerlichen „Patriarchen“ wenigstens ausweichen, und wenn sie auch in der Industrie nur in eine neue Lohnsklaverei geraten, so sind sie doch den mittelalterlichen Gefindensordnungen entronnen.

Daher jahraus, jahrein das lästige Geschrei der Junker wegen der „Leuten“. Zur Zeit stellen sie sich wieder als die armen Opfer der Arbeiter hin. „Es muß etwas gegen den massenhaften Kontraktbruch der landlichen Arbeiter geschehen!“ so tönt es aus der agrarischen Presse, und man weiß schon von vornherein, was geschehen soll, es es ausgeprochen worden ist. Natürlich wollen die Herren Junker gesetzliche Zwangsmassregeln, damit sie es wenigstens annähernd so machen können, wie die Sklavenhalter in Missouri.

Das Heranziehen fremder Arbeiter, als da sind: Russen, Polen, Galizier, Rumänen usw., scheint der „Leuten“ auch nicht abgehen zu können. Begreiflich, denn die ausländischen Arbeiter werden genau so behandelt wie die einheimischen, und schließlich halten sie es eben auch nicht aus, wenn sie auch mehr noch geduldet und anspruchslos sind. Als jüngst im Reichstag die Frage nach der Ursache der Landflucht der Arbeiter aufgeworfen wurde, rief jemand auf der linken: „Die Reizpreise!“ Das versteht die Herren Junker in eine große Entrüstung. Aber diese Entrüstung hat gar keinen Wert, so lange Hunderte von Projekten alljährlich den Reichstag liefern, welchen Verhandlungen die landlichen Arbeiter auf den größeren und kleineren Gütern ausgelegt sind.

Ein Professor Ehrenberg in Rostock macht nun im Tag Bericht, wie dem abgeholfen sei. Zunächst will er das Legitimationswesen verschärfen; ausländische Arbeiter, die

kontraktbrüchig sind, sollen ausgewiesen werden. Aber damit ist nicht viel gewonnen, denn mit Ausweisungen ist der „Leuten“ nicht abgeholfen. Welcher Gewinnung übrigens dieser Professor ist, geht daraus hervor, daß er schon die Wiedernahme des Vermittlungswesens durch den Staat für „einen weiteren Schritt zum sozialdemokratischen Staat“ hält.

Dieser Professor glaubt auf einen besonders geschickten Gedanken gekommen zu sein, den er sich „nach berühmten Mustern“ durch gemacht hat. Bekanntlich haben Bismarck und andere Autoritäten der verschiedenen Völkerverflechtungssysteme den Sach aufgestellt, ein Streik der Eisenbahner sei kein gewöhnlicher Streik, sondern greife so tief in das staatliche und wirtschaftliche Leben ein, daß er staatsgefährlich werden könne; er sei daher mit allen staatlichen Mitteln zu bekämpfen. Diesen Satz will der Professor Ehrenberg einfach auf die agrarischen Verhältnisse übertragen, und zwar will er den Kontraktbruch landwirtschaftlicher Arbeiter für „staatsgefährlich“ erklären. Ehe man den Herren Rittergutsbesitzern zumutet, die landlichen Arbeiter besser zu behandeln und zu bezahlen, versteht man sich lieber auf solchen Theorien, die von keinem wirklichen Kulturmenschen ernst genommen werden können. Der Herr Professor oder schlägt mit gewöhnlicher Miene folgende „Theorien“ an:

1. Ist der Kontrakt der Landarbeiter kein beliebiger Kontrakt, sondern ein solcher, auf dem die landwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft, damit auch die Existenz der Landwirtschaft und die Ernährung des Volkes beruht.

2. Ist der Kontraktbruch der Landarbeiter kein beliebiger Kontraktbruch, sondern eine soziale Massenverletzung, welche sich wachsend, unter Ausbeutung einer Notlage, vollzieht, die Autorität und das Rechtswort untergräbt und immer mehr zur Demoralisation sowohl der Landarbeiter wie auch der Landwirte führt führen muß. Dieser massenhafte Kontraktbruch ist daher mit allen Mitteln zu bekämpfen, welche irgend Erfolg versprechen. Hier ist in der Tat der Zugang am Platze.

Hier haben wir es also klar und deutlich ausgesprochen: „Die Notlage der Grundbesitzer wird von den Arbeitern ausgebeutet.“ Und das wird in einem Moment gesagt, in dem sich die Wirkung der Agrarfrage in einer so empfindlichen Teuerung der Lebensmittel geltend macht und die großen Grundbesitzer beklagt sind, den goldenen Ertrag, den ihnen diese Teuerung bringt, einzubehalten.

Man kann in Ohne das schon ein allgemeines Gefühl erheben, denn dank der unbegreiflichen Verblendung der Mehrheit unseres Volkes haben in fast allen deutschen Parlamenten die agrarischen Elemente die Mehrheit.

So wird man also wieder mit der Bestrafung des Kontraktbruchs kommen, wie sie in Ruß a. L. in Braunschweig und anderwärts eingeführt ist, und man wird der Polizei die Mittel an die Hand geben wollen, die Kontraktbrüchigen unter allen Umständen festzuhalten. Aber mit dem allem wird man die „Leuten“ nicht aus der Welt schaffen, denn schließlich wird das alles aus den ausländischen, wenn auch noch rückständigen Arbeitern zu dumm und sie verzehren sich. Selbst wenn man Chinesen einführt, wird das nicht allzuviel ändern, denn bei den ostelbischen Junkern halten es aller Vorsehung nach auch keine Chinesen aus.

Es ist interessant zu sehen, wie im rückständigen Junkerland des Ostens und drüben in der großen „freien“ Republik des Westens die Tyrannei des Grundbesitzes ganz auf das gleiche Ziel lossteuert, nämlich aus dem landlichen Proletariat moderne Heloten zu machen. Ueberall die gleiche Massenverletzung. Darum liegt auch im Klassenkampf der befreiende Gedanke für die gesamte Kulturwelt.

Politische Rundschau.

Bant, 12. Dezember.

Die Flotte in der Budgetkommission des Reichstags.
Maschinen- und Offizierskorps. — Landratten als Matrosen. — Staats-Verleumdungen als Folge der Wucherzölle. — Schmerzen der Prozentpatrioten. — Kohlentenerung. — Arbeiterwünsche.

In der Sitzung der Budgetkommission vom Mittwoch legte sich der freimüthige Abg. Leontar für die Hebung der Stellung der Marineangehörigen ins Zeug. Auf zahlreichen großen Panzerjähren liegt der leitende Ingenieur im Range eines Oberleutnants. Infolgedessen habe er nicht ein solches Maß von Autorität, wie es der Bedeutung seiner höchst verantwortlichen Stellung entspreche. Auch gesellschaftlich würde der Ingenieur nicht für voll angesehen; zu den Kadetten habe er trotz seines Offiziersrangs keinen Zutritt. Die Herren Offiziere können wahrscheinlich den Geruch von

Maschinen- nicht vertragen. Bei der englischen Marine ist in neuerer Zeit der Techniker dem Offizier gleichgestellt worden. Der Staatssekretär weiß davon nichts.

Ursprünglich sollte nach der Verfassung nur die seemannische Bevölkerung bei der Aushebung für die Marine herangezogen werden. Bei der riesigen Vermehrung der Flotte reicht die seemannische Bevölkerung längst nicht mehr aus. Ein immer größerer Teil der Marinemannschaft muß der binnenländischen Bevölkerung entnommen werden, hat das Meer vorher nie gesehen. Es dauert geraume Zeit, bis die Leute zu einer festen Mannschaft werden. Von Zentrumsabgeordneten wurde die Frage aufgeworfen, ob bei der fortgesetzten Vermehrung von Heer und Flotte in absehbarer Zeit überhaupt noch die erforderliche Mannschaft aufgebracht werden könne. In einzelnen Bundesstaaten falle es jetzt schon schwer, den Ersatz in der vorgesehenen Höhe aufzubringen. Admiral Kapelle verhielt sich, die Mannschaft für Heer und Flotte überbreite ein Projekt der Bevölkerung nicht. Die Zentrumsabgeordneten behielten sich vor, bei der Festlegung des Mannschaftsbestandes des Heeres die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Mannschaftsvermehrung der Marine auszugleichen sei durch verringerte Einstellung beim Heer. Auf ein solches Verfahren wird sich die Regierung nicht einlassen, und der Bloß wird sie nicht in Stich lassen.

Die Erhöhung der Lebensmittelpreise findet im Marinestats ebenfalls ihren Ausdruck in höheren Forderungen für die Verpflegungssätze. Für die Erhöhung der Taschengelder für Jährgänge, Seefeldbetten, sowie für die Kommandanten- und Offiziersstellen sind bedeutende Summen vorgesehen. Für diesen Zweck, sowie für erhöhte Zulagen, wird fast eine Million Mark mehr gefordert. Für die Schiffsverpflegung der Mannschaften werden 1907/200 Mark mehr gefordert. Für die Mannschaftsverpflegung und für die Verpflegung der Jährgänge und Abdeuten sind schon in den vorhergegangenen Jahren größere Beträge pro Kopf ausgegeben worden, als bewilligt waren. Admiral Kapelle erklärte, dazu sei die Verwaltung gezwungen worden, weil sie mit Eingaben aus der Front förmlich überhäuft worden ist, in denen es hieß, die Mannschaft werde nicht mehr satt. Die Ausgaben für die Offiziersstellen zu erhöhen, hat man nicht ohne vorherige Zustimmung des Reichstages gewagt. Bei der sonstigen Naturalverpflegung ist allein beim Brotgeld eine Erhöhung um 117100 Mark eingetreten.

Schmerzen der Prozentpatrioten brachte der Zentrumsabg. Ered zur Sprache. Süddeutsche Geschäftsleute sind der Ansicht, daß sie bei der Lieferung für die Flotte und die Kolonien nicht genügend berücksichtigt werden. Was nützt den Leuten ihr Patriotismus, wenn er ihnen keinen Profit einbringt. Admiral Kapelle stellte fest, daß Bayern bei Lieferungen mehr berücksichtigt wird als irgend ein anderer Bundesstaat. Allein für Belieferungsartikeln sind nach Bayern für mehr Geld Aufträge erteilt worden, als von dort Materialbeiträge gezahlt werden. Die Verteilung der Aufträge an alle Teile des Reiches gehört zu einem, um die Flottenbegeisterung wach zu halten, wie der Staatssekretär v. Tirpitz ganz offen zugab. Der Herr verwechselte dabei die Interessen einzelner Lieferanten mit denen des ganzen Volkes.

Die Steigerung aller Materialpreise sowie die vermehrte Indienststellung von Schiffen hat zur Folge, daß die Ausgaben für Betriebs-, Reinigungs-, Beleuchtungs- und sonstige Materialien gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 2380480 Mark erfahren haben. Auf den Vorschlag Müller-Gudus, zum Entgegennehmen der Kohlentenerung mehr englische Kohle für die Marine zu beziehen, erklärte der Staatssekretär, daß man sich in Rücksicht auf einen Kriegsfall beim Kohlenbezug nicht von England abhängig machen könne. Verträge mit Delfeuerung werden fortgesetzt, um ein Feuerungsmaterial mit geringer Rauchentwicklung zu erhalten. Ein beschriebener Apparat zur Uebernahme von Kohle auf die Kriegsschiffe auf hoher See, ist noch nicht erfunden; Versuche in dieser Richtung werden fortgesetzt. Um eine Einwirkung auf die Kohlenpreise ausüben zu können, sei der Bedarf der Marine mit annähernd 500000 Tons zu gering. — Abg. Rommels wies darauf hin, daß der angeregte größere Verbrauch rumänischer oder galizischer Petroleum als Heizmaterial der Marine durch den Zolltarif wesentlich erschwert worden ist.

Wünsche der Arbeiter der Werften brachte Genosse Redebour zur Sprache. Es seien zwar Lohn-erhöhungen eingetreten, aber nicht jenseit, daß den gesteigerten Preisen volle Deckung getragen würde. Eine Regulierung der Löhne sei in so sonderbarer Weise erfolgt, daß manche Arbeiter sich Ränzungen bei ihrem Einkommen gefallen lassen mußten. Ledbafte Klagen haben auch die Heizer vorzubringen. Sehr ausgedehnt auf den Werften

des Rechts der Bezeichnung der Landarbeiter muß ich selber konstatieren, daß man das traditionelle Recht noch rechtshandhabend halten will. In der Vorlesung ist nämlich eine Erklärung enthalten, die eine Verschlechterung des Rechtsverhältnisses für die Landarbeiter bringt, wenn man den Landarbeitern überhaupt aus einem Rechtsverhältnis reißt. Während noch in den Jahren 1860, 67 und 69 in Preußen die Realisationsfreiheit der Landarbeiter aus Verträgen im Prinzip juristisch wurde, heißt es in dieser Vorlesung: „andere bleiben die Realisationsfreiheit der Landarbeiter in Bezug auf Verbindungen und Verbrüderungen (ständlicher Arbeiter und Dienstboten)“. Heute ist in den preußischen Gesetz von 1864 von einem Verbot solcher Verbindungen nicht die Rede. Die Landarbeiter haben also das Recht, hiesiger politische Vereine zu gründen, Realisationsvereine, Unterstützungsvereine, Bildungsvereine. Mit dem § 16 des vorliegenden Gesetzes aber wird dem preussischen Dreifachparlament die Möglichkeit gegeben, in Zukunft das Verbindungsverbot für Landarbeiter auszuüben. Tagungen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wehren. Im übrigen wäre es hier am Platze, bei Gelegenheit dieses Gesetzes auch mit den Realisationsverboten der Landarbeiter aufzukommen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Diese Frage könnte sehr gut geregelt werden, ohne, wie der Herr Staatssekretär sagte, das Recht mit einer zu schwierigen Materie zu besetzen, wenn man der gute Wille dazu vorhanden wäre. Aber hier fehlt eben der gute Wille. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Folge des § 7 würde sein, daß die großpreussische Kognition noch stärker wächst als sie schon infolge der famosen preussischen Vorkognition gewachsen ist. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Ich selbst bin in einer gemäßigteren Richtung ausgefallen und weiß, daß erst die preussische Vorkognition die politischen Differenzen zwischen Polen und Deutschen geschaffen hat. Der § 7 ist nicht bloß ein antipolnisches Ausnahmestück, sondern auch ein Ausnahmestück gegen die deutschen Arbeiter, denen dadurch die Möglichkeit genommen werden soll, sich mit ihren politischen Kameraden zu verständigen. Bekanntlich verwendet das nationale deutsche Kapital gern polnische Arbeiter als Lohnschinder. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es ist nicht Vorleser für die Polen, die sich häufig sehr feindlich gegen uns benommen haben, welche uns zur Stellungnahme gegen den § 7 veranlaßt. Schon der bloße politische Anstand fordert seine Beilegung. Die Beilegung wird aber auch vom Lebensinteresse der Gewerkschaften gefordert, die sich das Recht nicht nehmen lassen können, zu den in Deutschland lebenden vom Kapital nach Deutschland geschleppten Arbeitern, Italienern, Russen, Tschechen, Polakern, in ihrer Mutter Sprache zu reden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Und doch hat gegen diesen ungeheuerlichen Paragraphen der Abg. Müller-Weinungen nur sehr schwach polemisiert und er hat dem Wort der Erweiterung auf dieses schwere Verbot gefolgt, daß die Bestimmungen die Sprache betreffend, als Gegenstand des Schiedsgerichts benannt werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Herr Staatssekretär hat sich gegen die Sprachbestimmung. Er schwadette sehr stark. Ich fürchte, die preussische Volkspartei könnte auf Grund des neuen Gesetzes erklären, daß sie keine Sprache nicht weiche. (Große Heiterkeit.) Denken Sie nicht, das sei ein Räuber. Der preussische Volkspartei treibt so absonderliche Blüten, daß er auch diese Blätter gelegentlich treiben würde. — Der Abg. Müller-Weinungen rühmte laut, daß häufig Präventivverbote von Versammlungen wegfallen würden. Nicht einmal das trifft zu. Nach dem vielsagenden Schweigen des Staatssekretärs muß man annehmen, daß die Volkspartei bis herabigen „allgemeinen Befehl“ erhalten solle. Auf Grund dieser allgemeinen Befehle wird häufig in einem sozialdemokratischen Wahlkreis ein Verbot über den Gaudenzweg unterstellt, und in Hamburg wurden Versammlungen über die Beilegung der Prostitution verboten: leicht, weil es sich dabei um Beschäftigung von Staats- einrichtungen handelt. (Große Heiterkeit.) — Das Gesetz will die Aufhebungsbefugnis weiter ausdehnen. Der überwiegende Polizeibeamte soll entscheiden, ob in einer Rede ein der Strafverfolgung unterliegendes Verbrechen enthalten ist. In der Sache konnten bei bekanntlich erst der Staatsanwalt öffentlich rechtliche Gründe zur Strafverfolgung anführen. Richtig soll das der Schutzmann sein. (Große Heiterkeit h. d. Soz.) Die Bestimmungen über Aufstellungen machen für uns das Gesetz unannehmbar. (Zustimmung h. d. Soz.) — Wir verweisen in dem Gesetz die Definition des Begriffs „Verein“. Eine klare Begriffserklärung ist hier am meisten geboten, als bekanntlich oftmals Kommissionen und Verbände für Vereine erklärt worden sind und unglückliche Prozesse über diese Vereine geführt wurden. Speziell auch das Interesse der Gewerkschaften nötigt uns, diese Forderung nach klarer Begriffserklärung unausgesetzt zu erheben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) — Die Verpflichtung, ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder zu liefern, ist für Gewerkschaften unannehmlich; wird aber in seinen Orten, wo oftmals der einzige Vorsteher zugleich auch Amtsvorsteher ist, zu einer recht gefährlichen Waffe gegen die Gewerkschaftsbewegung. (Verbale Zustimmung h. d. Soz.) Es ist auch unzweifelhaft, daß die Bestimmungen über die Anwesenheitspflicht der Volkspartei gefährliche Handhaben bieten. Die Frage, welche Versammlung anmerksamerweise und welche nicht, ist bis heute so schwierig, daß selbst ein Amtsvorsteher der nebenbei Reichstagsabgeordneter ist, sie nicht lösen kann. Ich meine den Abg. Rattmann, der neulich wegen Unterlassung der Anmeldung einer Versammlung bestraft worden ist. — Auf die Anweisungen wegen der angeblichen antimitaristischen Kognition der Jugendorganisationen gehe ich nicht ein. Die Jugendorganisationen sind eine solche Kognition. Wir sind allerdings überzeugt, daß in nicht allzuferner Zeit die heutige militärische Erziehung der Jugend in denselben Gefährden betrachtet werden wird, mit der wir auf den Gedanken der Indianer von den seltsamen Jagdgewinden beobachteten. Ich gebe den liberalen Rednern recht: Es kommt weniger auf den Wortlaut des Gesetzes, als auf die Anwendung an. Wie sollen Deutschland ein solches Realisationsrecht — auf dem Papier. Wir erkennen die politische Freiheit, die das Gesetz bringt, an, wir werden uns aber dagegen, daß sie mit Verschlechterungen erkauft werden. (Vorb. Bravo! h. d. Soz.)

Abg. v. Chranowski (Polen): Der gefällige § 7 wird das und die Fortsetzung in der polnischen Bevölkerung erregen. Wird er angenommen, so werden wieder über das polnische Volk kommen, aber keine Vernichtung. (Beifall h. d. Polen.)

Darauf beschließt der Klub den Schluß der Debatte. Das Gesetz geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern und das Haus verläßt sich auf Donnerstag 1 Uhr. (Vörsenruf.)

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige abgetheilt, Etagenwohnung. Danke, Schlossmeister, Bärenstraße 57, am Rathausplatz.

Zu vermieten

auf sofort schöne 3- und 4-räumige Wohnungen. H. Gasse, Götze, 66, gegenüber d. Kaserne.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräum. Oberwohnung an der Güterstraße. Saml. Räume mit abgetheiltem Korridor. E. Sadewasser.



Empfehle:

Reinste Angelt-Schellfische, ... Schollen, Fischharbonade, Zeelachs, Kumpshaba, Fischbrat große und fl. kleine Portionen.

Peters, Fischhandl.

Wilhelmshaven, Neue Str. 16.

Gewerkschaftliches.

Hafenarbeiterstreik. Aus Trekt wird unterm 10. gemeldet: Gestern brach hier ein großer Streik der Hafenarbeiter aus. Auch verschiedene andere Arbeiterorganisationen legten die Arbeit nieder. Infolgedessen ruhte nicht nur die Arbeit im Hafen, sondern auch teilweise in den Kaufhäusern und Kontoren. Eine weitere Ausdehnung des Streiks gilt als wahrscheinlich. Das Militär ist in den Straßen zusammengezogen, doch ist die Ruhe vorläufig nirgends gebrochen.

Lokales.

Sant, 12. Dezember.

Ueber einen seltsamen Ausdehnungsfall des Oldenburgischen Schöffengerichts zu Sant hat einen aus Wilhelmshaven gebürtigen jungen Mann, ohne daß er formellistisch vernommen oder bei der Verhandlung zugegen gewesen wäre, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung verurteilt. Im Protokoll wird angegeben, er sei vom Gerichtshaus zum Termine entbunden und in Hamburg protokolllarisch vernommen worden. Tatsächlich hat er weder um Dispens gebeten noch ist er in Hamburg überhaupt gewesen. Während gegen ihn verhandelt wurde, hat er auf dem Fluß darauf gewartet, aufgerufen zu werden. Daß man von seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven wußte, beweist der Umstand, daß acht Tage vor der Verhandlung ein Schutzmann ihn aufgesucht habe, um sich zu erkundigen, ob er lieber in eine Freiheits- oder in eine Geldstrafe verurteilt werden möchte. (?) Gegen das auf eine Geldstrafe von 40 M. lautende Urteil legte er Berufung ein. Gestern hatte sich die Strafkammer in Oldenburg mit der Angelegenheit zu befassen. Nachdem er die Sachlage in obiger Weise dargelegt hatte, wurde aus den Akten festgestellt, daß er vom Schöffengericht mit einem in Hamburg wohnenden Zeugen verurteilt worden war. Daraufhin wurde das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und an dasselbe Gericht der Fall zu neuer Verhandlung zurückverwiesen.

Im Drucksaalversteck hat das Reichspostamt eine neue Einrichtung geschaffen. In einer besonderen Verfügung werden die Postanstalten verständigt, daß von jetzt an bei offenen Karten, die gegen die Druckdextaxe befordert werden, auf dem linken Teil der Vorderseite gedruckte Angaben jeder Art angebracht werden dürfen. Diese Angaben können auch durch irgend ein anderes mechanisches Vervielfältigungsverfahren hergestellt sein. Die Neuordnung entspricht den Grundgesetzen, die sie jetzt für die Zulassung schriftlicher Mitteilungen auf der Vorderseite von Postkarten bestehen. Nach dem Weltpostvertrag von Rom verfügt bekanntlich seit dem 1. Oktober d. J. der Abnehmer über den linken Teil der Vorderseite jeder Art von Postkarte. Ein Anstufungsstempel wird den Drucksaal bekanntlich nicht aufgedruckt, wie dies auch für Postkarten mit Rücksicht auf die Mitteilungen der Vorderseite neuerdings angeordnet worden ist.

Wilhelmshaven, 12. Dezember.

Marinenaufgaben. Was kostet die Indienststellung eines Minenjägers? Hierüber finden wir in bürgerlichen Blättern folgende Angaben: Während, abgesehen von den Gehältern und Löhnungen, ein Schiff der Kaiser-Klasse (Wasserverdrängung 11140 Tonnen, 634 Mann Besatzung) einen Jahresaufwand von durchschnittlich 610 000 M. erfordert, trägt dieser bei der Mittelklasse-Klasse (11830 Tonnen, 666 Mann Besatzung) auf 650 000 M. und bei der Deutschland-Klasse (13200 Tonnen, 735 Mann Besatzung) auf 700 000 M. Dazu kommen also noch die baren Gelder für die Besatzung, ferner die Betriebskosten. Ein teures Vergnügen für die Steuerzahler, die bei jedem Hapen der hauptsächlichsten Nahrungs- und Genußmittel hierzu ihren Dolos opfern müssen.

Heppens, 12. Dezember.

Die Armenbedürfnisse in der hiesigen Kirche ist in vergangener Nacht geblieben worden. Der Dieb hat ein Kirchenfenster zertrümmert und durch dieses Eingang gefunden. Darauf hat er sich eine Kiste angeeignet, durch deren Vordach man auf den Diebstahl aufmerksam wurde.

Fundbureau. Am 8. d. Mts. ist auf dem hiesigen Fundbureau ein in ziemlich gutem Zustand erhaltenes Fahrrad, Marke „Popul“, als gefunden abgegeben. Auch ist die am 4. d. M. gefundene Box noch nicht abgeholt. Eigentümer können sich auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, melden.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 12. Dezember.

Wie der Austritt aus der katholischen Kirche erschwert wird, zeigt ein Fall, über welchen uns berichtet wird. Der Pastor Wille war über die ihm gemachte Austrittserklärung sehr ungehalten und weigerte sich, eine Bescheinigung über die Erklärung auszustellen, und schickte den Mann ohne

Ausfertigung der Bescheinigung wieder fort. Er meinte, Rathshöfen könnten überhaupt nicht aus der Kirche austreten, es sei denn, daß ein solcher zu einer anderen Religion übergetreten wolle. — Pastor Wille wird mit seiner Weigerung wenig erwidert; vielleicht veranlaßt er dadurch solche Rathshöfen, die nur noch äußerlich der Kirche angehören, nun erst recht, ihren Austritt zu erklären.

Ohmstedt bei Oldenburg, 11. Dezember.

Wahlvereinsversammlung. Am Sonntag fand eine außerordentliche Versammlung des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung Anschließung des Volksvereins Ohmstedt an die Filiale Oldenburg. In der hierüber stattgefundenen Debatte wurde jedoch beschlossen, trotzdem wir kein Lokal in Ohmstedt haben, die Filiale aufrecht zu erhalten, da von Oldenburg nicht in dem Maße die Agitation und Aufklärung der den Gemeinde- und Schulkindern stattfinden kann, wie es wünschenswert wäre. Gleichzeitig wurde die Auswahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Die Versammlungen finden weiterhin im Vereinslokal Kellenstraße bei Thümler statt, eine Heruntertritt nur insoweit ein, als die Versammlungen nicht mehr am ersten, sondern am dritten Sonntag im Monat stattfinden. Des weiteren wurde beschlossen, aber jede Versammlung einen kurzen Bericht im Nordd. Volksblatt zu veröffentlichen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein in der Siemsen Wüstebach in Wpen beschlagnahmter Stroh in den Keller, wobei er eine schwere Schädelerkrankung erlitt. — Am Montag brannte in Rameloh das Wohnhaus des Bauers Kose nieder. — Das vierjährige Schöndchen eines Knaben aus der Bremerstraße in Leer stürzte aus einem Fenster der Oberwohnung und erlitt einen Verbruch. — In Seevern fiel amends ein bei Tische sitzender Tischschmiedearbeiter plötzlich um und war eine Weile. Ein Schlagfluß hatte seinen Leben ein Ende bereitet.

Aus aller Welt.

Ein sechsfacher Mord wurde Montag nacht in Landstrome bei Rott (Kr. Buxtehude) verübt. Der als wohnhabende bekannte Gastwirt Huppert, dessen Ehefrau und seine vier Kinder wurden ermordet und beraubt aufgefunden. Die Gendarmen nahmen die Verfolgung der Täter auf. Ein zweiter Mord wurde in derselben Nacht in Rott an dem Landwirt Hieber und seiner Ehefrau verübt. Auch hier fehlt jede Spur.

Kleine Tageschronik. Der auf der Reede von Brek in Brand geratene Hamburger Dampfer „Milo“ ist soweit hergestellt, daß er unter eigenem Dampf nach Hamburg in Reparatur gehen kann. — In Berlin wurde der Arbeiter Joh. Kiening in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. — Der Zeinagener Arbeiter aus Thiergarten, der ein zwölfjähriges Mädchen vergewaltigt und ermordet hatte, ist in Delo hingerichtet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung der Voll. Ztg. bereitet die Reichsregierung den Entwurf eines neuen Verzehes vor, der den entschiedenen Liberalen (?) Anschauungen entspricht.

Magdeburg, 12. Dez. Wegen der hiesigen sozialdemokratischen Rechtsanwalts Landberg hat die Erfurter Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet, die Landberg in einer Rede in Arnstadt über die Verurteilung des Rechtsanwalts Liebnicht begangen haben soll.

Essen (Ruhr), 12. Dez. (Eig. Drahtber.) Das Schwurgericht hat den Steuerfahndungsmann Loos wegen Unterschlagung von 18 000 M. Amtsgebern zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wien, 12. Dezember. (Eig. Drahtber.) Die Postbediensteten haben gestern in einer Versammlung beschlossen, morgen mit der passiven Resistenz (Widerstand durch Untätigkeit) zu beginnen.

Bordeaux (Frankr.), 12. Dezbr. (Eig. Drahtber.) Alle 800 Angestellte der Elektrizitäts- und Gasgesellschaft beschlossen, in den Ausstand wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen zu treten.

Petersburg, 12. Dezember. Der Prozeß gegen die sozialdemokratischen Mitglieder der zweiten Duma ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

London, 12. Dez. (Eig. Drahtber.) Auf die von den Bergleuten der Federatio Area von Großbritannien gestellte Forderung, die Löhne um 5 Proz. zu erhöhen, hat Lord Heresford erklärt, daß diese Lohnverhöhung mit Beginn des neuen Jahres eintreten soll.

Briefkasten.

Nach Heppens. Wenn der zwei Etagen über Ihnen wohnende Mann so nervös ist, daß ihn die Benetzung der Wasserleitung im Badereis irritiert, so soll er sich in eine Heronienallade begeben, nicht aber Sie darunter leiden lassen. Benutzen Sie ruhig die Wasserleitung, auch Nachts. Es ist das Ihr gutes Recht.

Verantwortl. Redakteur: R. Wagner in Sant. Verlag von Paul Hug in Sant. Retationsdruck von Paul Hug & Co. in Sant.

Dieses ein 2. Blatt und eine Beilage.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige abgetheilt, Etagenwohnung. Danke, Schlossmeister, Bärenstraße 57, am Rathausplatz.

Zu vermieten

auf sofort schöne 3- und 4-räumige Wohnungen. H. Gasse, Götze, 66, gegenüber d. Kaserne.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräum. Oberwohnung an der Güterstraße. Saml. Räume mit abgetheiltem Korridor. E. Sadewasser.

Nordenham.

N. Kadel, Vinnenstr. 7.

Gedie die Weihnachts

10 Proz. Rabatt!

Knaben-Anzüge und Paletots wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preise.

Gesucht

für Sonntags einen jungen Mann zum Gläubersüßen.

Kopperhäger Hof.

Besten amerl. Schinken

(Fleischwaren), sowie

Fleischwaren

kaufen Sie bei

Griedr. Staßen

Neue Wdh. Straße 61. Telefon 596.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rosinen,

Corinthen

empfiehlt in bester Qualität

Joh. Krieger,

Neuende.

Weihnachts-

Postkarten

in reichhaltiger Auswahl bei

Georg Buddenberg,

Buchhandlung, Sant, Vriesstr.

Bartsch & von der Brelie.

... Für Festgeschenke stellen wir ...

Mehrere 1000 Meter woll. Kleiderstoffe

im Preise bedeutend ermässigt, zum **Ausverkauf!**

Ein Posten Hauskleiderstoffe à Meter 30, 40, 60, 75 bis 120 Pf.
Ein Posten Schottische Kleiderstoffe à Meter 50, 60, 80, 110 bis 150 Pf.
Ein Posten diverse Kleiderstoffe für Straßen- u. Gesellschaftskleider à Meter 110, 125, 150 bis 225 Pf.
Schwarze Kleiderstoffe, glatt und gemustert. à Meter 90, 100, 125 bis 250 Pf.

usw. usw. usw.

Feinste Zentrifugen- Tafelbutter

Pfund . . . 1.10 Mk.
bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1.05 Mk.
empfiehlt

Friedr. Stassen
Neue Wilh. Straße 64.
Telephon 596.

baubsägevorlagen, Modellierbogen, & Bilderbogen & &

empfehlen
Paul Hug & Co.
Hilke Heppens, Ulmenstraße 24.

Empfehle: Prima fettes Rindfleisch

Pfund . . . 65 Pf.

Hammelfleisch

Pfund . . . 55 Pf.

Schöne geräuch. Mettwurst

5 Pfund 3.50 Mk.
sowie schönen viden Hinderstalg.

Schienenel

Alte Straße 3.

Albrecht Eden

Vant, Neue Wilh. Str. 12
Telephon 246.

Spezialität: Einrahmung von Bildern und Bausträngen in handblicher Ausführung.

Große Auswahl in neuesten Leisten steht zur Verfügung. D. O.

Freitag abend frische Blut- u. Leberwurst.

E. Rothenberg.

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgebung.

Wir bitten, die
Bestellungen zum Weihnachtsfeste

— auf —
Klaffen, Butterkuchen
Streichkuchen
Kranzkuchen
gerupfte Gänse . . .
in den Verkaufsstellen baldigst
machen zu wollen.

Ferner empfehlen wir:

Apfelkuchen zu 4, 5 u. 6 Pf.
Citronen pr. Stück 5 Pf.
Feigen pr. Pfd. 30 Pf.
Weintrauben pr. Pfd. 50 Pf.
Haselnüsse pr. Pfd. 36 Pf.
Walnüsse pr. Pfd. 42 Pf.

Tannenbaum-Kakes pr. Pfd.
50, 60 70, 80, 100 Pf.

Tannenbaum-Lichte Paket
29 Pf.

Karstyan-Figuren in ver-
schieden Preislagen.
Suffade pr. Pfd. 1 Mk.
Mandeln, süße, Pfd. 1.20 Mk.
Nüssen, Sultanio, Pfd. 60 Pf.
Corinthen, pr. Pfd. 36 Pf.
Weizenmehl pr. Pfd. 18 Pf.
Goldstaubmehl
Raffinade
Backpulver
Citronenöl usw. usw.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische.
Große und kleine Schollen.
Krauthahn, Zeehachs,
Krabben, Karpfungen, Steinbutt
Dillbutt, Rander, Flusshechte,
Matreien, lebende Karpfen,
Lebende Schleie, Zuppenkrebs,
Stinte, große und kleine grüne
Heringe, ff. geräuch. Zitrleisch.

J. Heins, Fischhandlung

Bismarckstraße — Marktstraße
Neue Wilh. Str. 44. — Teleph. 455.

Gefunden ein Fahrrad.

Abzugeben bei
E. Grotzen, Bant,
Zur blühenden Giequelle.

I. O. G. T. Loge Segensquelle Nr. 1022.

Zu der am Sonntag den 15. d. Mts. im Lokale des
Herrn Herzberg, Odeon, stattfindenden

Weihnachts-Feier

verbunden mit Theater und Kinderbescherung
laden wir freundl. ein. Anfang 5 1/2 Uhr. Programme im Vorverkauf
à 20 Pf. bei Hrn. Herzberg, an der Kasse 30 Pf. Das Festkomitee.

J. Margoniner & Co.

Freitag und Sonnabend Extra-Preise!

Konserven u. Früchte.

2 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose
Junge Erbsen . . . 35	Brechbohnen . . . 26
Junge Erbsen, mittel . . . 42	Schnittbohnen . . . 26
Junge Erbsen, fein . . . 55	Große Bohnen . . . 55
Junge Erbsen, extra . . . 90	Spinat . . . 38
Kaiserschoten . . . 110	Leipziger Allerlei 55, 45
Erbsen, Karotten 65, 48	

Stangenpargel 2 Pfd.-Dose 80, 90, 105, 130, 160

Gemüse- u. Bruchpargel 2 Pfd.-Dose 60, 70, 90, 115

2 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose
Pflaumen . . . 45	Kronbeeren . . . 65
Pflaumen o. Stein . . . 55	Kirschen . . . 75
Birnen . . . 55	Reineclauden . . . 80
Kirschen . . . 80, 65	Apfelsmus . . . 70
Stachelbeeren 65, 55	

Diese Preise gelten nur Freitag u. Sonnabend!

Von jetzt bis Weihnachten

wochentags bis 9 Uhr geöffnet.

Prima Rinderpöckelfleisch

mild gehalten, schöne Stücke ohne
Knochen, per Pfund 60 Pfennig.
— empfiehlt —

A Leppin, Königsr. 57.

Gutes Logis mit Kopf
zu vermieten.
Seefischstraße 3, 1. Etage.

Bürgerverein Neunde.

Sonnabend den 14. Dezbr.
abends 8 Uhr:
Bersammlung
im Neunde Hof.
Der Vorstand.

Hauswart gesucht.

Friedrichstraße 67.

Schützenhof-Bant.

Sonntag den 15. Dezember:

Grosser Unterhaltungs-Abend

bestehend in
Theater, komisch. Vorträgen u. Musik

Anfang 8 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf 30 Pf.,
an der Kasse 40 Pf.

Vorverkauf findet statt in den
Zigarrenhandlungen von Jopph,
Neue Wilh. Straße u. Junge, Werth-
straße, Barbier Hoffmann, Neue Wilh.
Straße, Scharfes Buchhandlung und
im Schützenhof.

Pflaumen ohne Steine

1 Pfund 48 Pf.

J. G. Cassens, Schaar.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Äußerung.)
Widrig und unerwartet ent-
schiel heute nachmittag meine
innigstgeliebte Frau, unsere gute
Mutter, Schwester u. Schwägerin

Elise Dieck

geb. Wagner
in ihrem 26. Lebensjahre. In
tiefer Trauer

Johannes Dieck
nebst Kindern und Angehörigen.
Siebethsburg, 10. Dez. 1907.

Die Beerdigung findet Freitag
den 13. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Friedeburg-
straße 4 (Siebethsburg) aus statt.

Die Beerdigung

unserer teuren Entschlafenen findet
am Sonnabend den 14. ds. Mts.
nachmittags 1/3 Uhr von der Bant
Leichenhalle aus statt.

Familie Heiner.

Dankfagung.

Für die liebevolle Beteiligung und
die vielen Anwesenheiten bei der
Beerdigung unserer lieben Mutter
sagen wir allen Teilnehmern unseren
herzlichsten Dank.

Bant, den 12. Dezember 1907.
Familie Gohlen.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hernspreh-Ausfluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

21. Jahrgang.

Bant, Freitag den 15. Dezember 1907.

Nr. 291.

Zweites Blatt.

Sicherung der Bauforderungen.

Reichstagsabgeordneter Dr. L. Frank schreibt in der Rhein-Zeit:

Durch den Gesetzentwurf vom 29. April 1907 sollen die Bauforderungen gesichert werden. Einem alten, lärmend geäußerten Wunsch der Handwerker winkt die Erfüllung. Aber bei dem mit dem Gesetzentwurf verbundenen Willen, keine rechtliche Forderung aufkommen zu lassen, ist die 42 langgestreckten Paragraphen betrachten, desto unzufriedener werden sie. Sie klagen über die „Unklarheit“ und die „Komplexität“ der Bestimmungen. Es geht ihnen eine Ahnung auf, daß vielleicht auch hier, wie so oft, der „Schuh“ des Mittelstandes darauf hinausläuft, dem Großkapital die Haken in die Räder zu legen. Der Bauhandwerk soll beilegt werden — ein Ziel, „aufs innigste zu wünschen“, denn er ist eine der widerlichsten Formen des Spekulantentums. Das Schema, nach dem dieser Arbeiter sich vollzieht, ist das folgende: Der Eigentümer eines Bauplatzes verkauft diesen zu einem über den wirklichen Wert hinausgehenden Preis an einen Strohhalm. Der Erwerber darf ganz vermögenslos sein. Es sind oft Leute darunter, die von der öffentlichen Armenunterstützung leben. Zur Sicherung des Kaufpreises wird eine Hypothek eingetragen. Außerdem verpflichtet sich der neue Grundbesitzer, auf dem Gelände ein Gebäude zu errichten, während der Verkäufer verspricht, dem Fortschreiten des Baues entsprechende Bauforderungen zu geben. Für diese Bauforderung wird ebenfalls eine Hypothek eingetragen. Hat zum Beispiel die Baustelle einen Wert von 30000 Mk., so wird an erster Stelle eine Kaufpreishypothek von vielleicht 50000 Mk. stehen und an zweiter Stelle eine Sicherungshypothek für die zu zahlenden Bauforderungen in Höhe von 60000 Mk. Die Bauforderung sind so bemessen, daß sie höchstens für zwei Drittel der erwachsenen Baukosten ausreichen. Die Bauverträge sind schließlich abgefaßt, so daß es dem Geldgeber immer möglich ist, in dem ihm rassistischen Augenblick die Weiterzahlung einzustellen. Sehr oft verwenden die Bauherren, aus Not oder aus Gewissenslosigkeit, die Bauforderung nicht zur Entlohnung der Handwerker, sondern zur Deckung anderer Verpflichtungen. Die Handwerker lassen sich durch Versprechungen zum Weiterarbeiten verleiten und bestimmen oft auch ihre Arbeiter zur Entlohnung des Lohnes. So kommt schließlich der Zusammenbruch; der Unternehmer weigert sich weitere Bauforderungen zu geben; der Bauherr wird von den Handwerkern und Arbeitern verklagt — er wird vor Gericht verurteilt. Außer dem debakalen Grundriss ist kein Vermögen da. Bei der Verurteilung erhält der Bauhandwerker die Gegenstände wieder in seinen Besitz zurück; ein anderer kann unmöglich den Bau fertigern, da die darauf ruhenden Hypotheken für den Kaufpreis und das Baugeld zu hoch sind. Der Bauherr hat jetzt das Gebäude um diejenige Summe zu billig erhalten, welche die Handwerker und Arbeiter verloren haben.

Gegen diese schwere Krankheit des Wirtschaftslebens wurden zahlreiche Rezepte empfohlen. So wurde zum Beispiel die Einführung einer Strafbestimmung gefordert gegen denjenigen, der Bauforderungen zu anderen Zwecken als zur Tilgung von Bauforderungen verwendet. Oder es wurde verlangt, daß diejenige Person, die im wirtschaftlichen Sinne als der Bauherr bezeichnet werden könne, also der Geldgeber, auch haften für die Baukosten. Der Vorschlag wäre gar nicht übel, wenn die deutschen Gerichte längt ihre Unfähigkeit zur Weiterleitung des Rechtes erwiesen hätten. Die Regierungsvorlage gründet sich auf die Idee, daß die Arbeiter, Handwerker und Materialisten an den „Neuwert“, den sie durch ihr Zusammenwirken erzeugen, ein Pfandrecht erhalten sollen. Die zivilrechtliche Vorschrift, daß der Handwerker sein Werk (der Schneider den Rock, der Schuster den Stiefel) nicht herausgeben braucht vor Zahlung des bedungenen Lohnes, ist übertragen auf die Ausführung von Bauarbeiten an Grundstücken. Bevor ein Bau begonnen wird, muß die Baustelle amtlich gesichert werden. Der so ermittelte Wert wird durch einen Beamten ins Grundbuch eingetragen. Von dieser Wertgrenze an kann die Sicherungshypothek der Baugläubiger beginnen, falls diese rechtzeitig anmelden. Ist das Grundbuch über den Wert der Baustelle hinaus schon belastet, so darf die Bauverlängerung nur erteilt werden, wenn der den Baustelleneigentümer überlebende Teil der Einträge vor hinterlegt wird (sogenannte Differenzkaution). Und der Bauherr kann sich überhaupt gegen die Eintragung der Bauhypothek wehren, wenn er ein Viertel der voraussichtlich erwachsenen Baukosten deponiert.

Sobald baupolizeiliche Bedenken gegen den Gebrauch eines Gebäudes nicht mehr bestehen, fordert das Grundbuch:

am auf, binnen zwei Monaten die Bauforderungen anzumelden. Die Eintragung erfolgt nur, wenn der Eigentümer schriftlich eingewilligt oder das Amtsgericht eine einstweilige Verfügung erlassen hat. Der Baugeldgeber erhält den Vortrang und tritt an erste Stelle für diejenigen Darlehen, mit denen nachweislich Baugläubiger befriedigt worden sind. Das Recht auf den Eintrag haben auch die sogenannten Nachmänner, denen nicht direkt durch den Bauherrn, sondern durch einen finanziell nicht zuverlässigen Unternehmer eine Arbeit oder Lieferung übertragen wird. Um zu verhindern, daß der Bauherr die Baugelder für andere Zwecke verwendet, muß das Amtsgericht auf Antrag des Geldmanns einen Treuhänder bestellen, der die rechtliche Stellung eines Pflegers hat. Diejenigen werden die Baugelder ausgehändigt, und er hat für die Bezahlung der Baugläubiger mit den ihm überlassenen Mitteln zu sorgen.

Auch wenn wir die Grundlinien des Entwurfs abgefeilt, enthält die Vorlage sehr viele ansehbare Einzelbestimmungen. So soll das Gesetz nicht im ganzen Reiche gelten, sondern nur in den durch landesherrliche Verordnung bestimmten Gemeinden. Die Spekulation wird sich natürlich sofort in die Vororte flüchten, sobald sie in den großen Städten Schwierigkeiten sieht. Der Reich des Gesetzes möchte mindestens auf alle Gemeinden mit über 10000 Einwohnern ausgedehnt werden. Ebenso bedenklich ist die Einschränkung, daß das Gesetz nur Anwendung findet auf Baustellen, die zur Zeit der Bauverlängerung unbebaut sind und sich während der letzten drei Jahre vorher in dem gleichen Zustand befunden haben.

Die Sanierung großer alter Stadtteile soll also auch fernerhin unter dem glorreichen Zeichen des Bauhandwinkels geschehen dürfen.

Ganz unbegründet ist endlich die Ausnahme, wonach das Gesetz keine Anwendung findet auf Grundstücke des Fiskus und solche Grundstücke, die einer Körperschaft, Stiftung oder Anstalt des öffentlichen Rechts gehören oder einem dem öffentlichen Verkehr dienenden Bauunternehmen gewidmet sind. Vielleicht wird noch festgestellt, wieviel Tausend Mark Arbeitslöhne jedes Jahr an Kirchen und Kolonien verloren werden.

Wenn auch eine zuverlässige Statistik fehlt, kann nach Schätzungen angenommen werden, daß jährlich von den Bauarbeitern etwa zweihunderttausend Mark Lohn durch den Bauhandwinkels verloren werden. Die Beträge wären noch viel höher, wenn nicht durch den Druck der Arbeiterorganisationen mancher „Bauherr“ veranlaßt würde, nachträglich zu zahlen.

An der Sicherung der Bauforderungen sind also auch die Arbeiter sehr interessiert; aber mit den vermeintlichen neuen Vorschriften wird ihnen wenig geholfen sein. Die Formalitäten der Anmeldung und Eintragung und die Einhaltung der Frist werden oft verkannt werden, und im günstigsten Fall wird der Maurer nach Monaten das Geld erhalten, das er am Ende jeder Woche braucht. Am schlimmsten steht es mit der Verwertung des Eintrags. In eine Hypothek sind Arbeiter, Handwerker und Lieferanten zusammengepackt. Die Arbeiter werden nicht in der Lage sein, bei der Versteigerung mitzubieten. Wichtiger wäre, wenn ohne Antrag eine gerichtliche Hypothek für zwei rückständige Lohnperioden des Arbeiters bestünde, ähnlich dem vorerstatteten wie im Konkursverfahren. Die Erlaubnis zur Veräußerung eines Neubaus dürfte erst dann erteilt werden, wenn der Nachweis erbracht ist, daß die auf dem Gebäude ruhenden Lohnrückstände bezahlt sind.

Wie aber auch das Gesetz noch gestaltet werden mag, es bleibt die Befürchtung, daß die Arbeiter die kleinen Vorteile, die ihnen vielleicht die Vorlage bringt, in Form erhöhter Mietpreise teuer werden bezahlen müssen. Die Einrichtung des Treuhänders wird Rechtskosten verursachen, und die Verzögerung der Bauausführung bedingt einen Zinsverlust, der natürlich auf die Anwohner, die Mieter, überwälzt werden wird. Das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen braucht daher eine Ergänzung durch ein Wohnsicherungsgesetz. Wir stehen vor dem Problem des Privateigentums an Grund und Boden. Das ist eine Aufgabe, die von der bürgerlichen Gesellschaft nicht gelöst werden kann.

Gewerkschaftliches.

Zugang von Glasmachern nach Osnabrück bei Oldenburg i. Gr. ist streng fernzuhalten.

Lokales.

Bant, 12. Dezember.

Werde Mitarbeiter Deiner Zeitung!

Wir finden in Parteizeitungen folgende beherrenswerte Zeilen: Leider kennen viele Leser den politischen Teil unserer Zeitung wenig Beachtung. Sie haben — und das trifft besonders auf die

Frauen zu — zeitliche Ausgüsse im lokalen Teil. Diesen aber immer reichhaltig und interessant zu gestalten, ist schwieriger, wie mancher denkt. Denn erstens passiert auch in größeren Orten nicht alle Tage etwas für die Zeitung Bemerkenswertes, und zweitens kommen wichtige Vorkommnisse nicht rechtzeitig oder gar nicht zur Kenntnis der Redaktion. Mancher glaubt, die in der Redaktion leben, wie man zu sagen pflegt, das Gras wachsen, sie wissen alles, was Wichtiges am Orte vorgeht. Ist z. B. in einem Hause ein Unglücksfall passiert, dann bilden die Hausbewohner abends in ihre Zeitung, um zu sehen, was die denn darüber schreibt. Doch enttäuscht legen sie das Blatt wieder zur Seite. Es ist nichts davon zu lesen. Verwundert fragt sich mancher, wie das möglich ist. Die meisten denken dabei nicht daran, daß sie einen Teil Schuld mit tragen, weil sie es unterlassen haben, der Redaktion von dem Vorkommnis Mitteilung zu machen. Mögen das die Leser in Zukunft beachten. Jeder kann seine Zeitung mit interessant und aktuell gestalten helfen, wenn er der Redaktion wichtige Vorkommnisse rasch und wahrheitsgemäß entweder persönlich oder schriftlich mitteilt.

Im letzteren Falle werden nicht etwa stillschweigend abgelehnte Mitteilungen verlangt, sondern es genügt, wenn der Sachverhalt kurz und wahrheitsgemäß niedergeschrieben wird.

Vereins- und Versammlungsberichte soll man so kurz wie möglich fassen. Dadurch spart sich der Schriftführer des Vereins Zeit und er spart auch dem Redaktions die Zeit, die er zum Schreiben verwenden muß. Wenn die Berichte länger abgefaßt werden, so läßt es sich in vielen Fällen lieber auch ermöglichen, sie schneller fertigzustellen. Denn vielfach kommen Versammlungsberichte sehr spät erst in die Hände der Redaktion. In den meisten Berichten können schon die Eingangszeilen fortlassen. Nach dem gewöhnlichen Schriftführer-Schema heißt es: „Am 1/9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Genosse X. Y. die Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen G. D. über Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Diskussion. 3. Gesellschaftliches. 4. Verschiedenes. 5. Frageliste.“ Nach Verlesung des Protokolls hielt Genosse X. Y. einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation.“ In diesen Sätzen ist alles überflüssig außer: „Genosse X. Y. hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation.“ Ob die Versammlung gerade um 1/9 Uhr eröffnet wurde, ist für die Mit- und Nachwelt gleichgültig. Doch der Vorsitzende hat eröffnet, ist selbstredend, und wenn der Vorsitzende wirklich verhindert war, so ist das auch nicht so wichtig. Die Tagesordnung braucht eingangs nicht wiederzugeben zu werden. Die einzelnen Punkte werden viel besser im Zusammenhang erwähnt, als daß sie eingangs aufzuarbeiten. Wenn heute jemand über Zweck und Nutzen der Organisation referiert, so bedarf es keinerlei näherer Mitteilungen über das Gesagte. Die meisten Leser der Zeitung haben schon einmal in ihrem Leben einen solchen Vortrag gehört. Etwas anderes ist es natürlich, wenn über Verursachungen in einer Gewerkschaftsversammlung referiert wird, wenn zu den Unternehmern Stellung genommen wird, wenn Forderungen betr. Lohn- und Arbeitszeit gestellt werden, das sind Dinge, die allgemeines Interesse haben und einer genaueren Wiederholung wert sind. Also Herabsetzung der Berichtsangelegenheiten in den Berichten, auch wenn sie nur unter Berücksichtigung behandelt wurden, und Unterlassen langer Referate über einleitende Vorträge, die vielleicht den Wohlgefallen der Genossen anhängen, indem sie die Versammlungen besuchen, in den Zeitungen brauchen sie nicht beigetragen zu werden. Ebenso ist es nur bei wichtigen Anlässen (z. B. bei Vertagung eines Streiks) nötig, eine Resolution im Wortlaut wiederzugeben. In Fällen, in denen erscheidend die Debatte wiedergegeben ist, genügt der Anhangsatz: „Es wurde eine entsprechende Resolution angenommen.“

Schließlich ist auch die strafrechtliche Seite zu erwähnen. Viele Berichterstatter gefallen sich in Ausdrücken und Wendungen, die zwar sehr hübsch und auch sehr wohl klingen, die aber den Verantwortlichen mit dem Strafrichter in Konflikt brachten, bleiben sie stehen. Es kommt nicht selten vor, daß lediglich ganze Partien eines Berichts aus diesem Grunde fortbleiben müssen; der Schreiber sieht dann kein schönes Wort gerettet. Auch bedenkliche tatsächliche Behauptungen können nicht Aufnahme finden, wenn nicht höhere Gewähr für ihre Richtigkeit gegeben ist. Und nach Lage der Sache müssen die Genossen auch einander anrufen, wenn wir in dieser Beziehung etwas mehr als zu wenig Vorlicht wahren lassen. Im Gehörten zu liegen, ist keine angenehme Sache; ganz abgesehen von der materiellen Schädigung. Es gibt in jeder Gewerkschaft Genossen, die das Zeug dazu haben, feingerecht, knappe Berichte zu liefern, die druckreif sind. Aber nicht in jeder Gewerkschaft haben diese Genossen am richtigen Platz. Hier haben die Gewerkschaften bei den Wahlen der Ortsvereinsvorstände zu treffen, daß die zur Berichterstattung befähigten Genossen Gelegenheit erhalten, ihre Fähigkeit zu verwenden und dadurch auszubilden. Also kurze Berichte, in denen in knappen Sätzen das für die Stellungnahme der Gewerkschaften Wesentliche mitgeteilt wird. Alles Ballast kann wegstehen.

Postverkehr während der Weihnachtszeit. Aus Anlaß des gezeigten Paketverkehrs wird am Sonntag den 15. Dezember eine einmalige Paketbeteiligung stattfinden.

Am Sonntag den 22. Dezember und am 25. Dezember findet eine Paketbeteiligung wie an den Werktagen statt. Nach den entfernten Teilen des Ostpreußenbezirks wird die Paketbeteiligung in der Weihnachtszeit mit Postbeförderung ausgeführt werden.

Am Sonntag den 22. Dezember sind die Paketbeteiligung geöffnet wie an den Werktagen, mit Ausnahme der Kirchezeit.

Die Post verlangt Hilfskräfte. Vom 19. d. Mts. an werden verschiedene Hilfskräfte gegen einen Tagelohn von 2.50 Mk. von der hiesigen Postverwaltung — in anderen Orten wird das wohl in gleicher Weise der Fall sein — gesucht. Unbescholtene Personen können sich bis zum 15. d. Mts. Nachmittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 5 bis 6 Uhr beim Postamtsvorsteher melden.

Der Konkurs der Möbelgeschäftler von Wilhelm Bremer. Der seit einiger Zeit in der Luft schwebte und von dem schon seit langem als unvermeidlich eintretend gesprochen wurde, ist am Montag angemeldet worden. Hierdurch ist leider wieder eine ganze Anzahl kleinerer Geschäfte in Mitleidenschaft gezogen worden. Zum Konkursverwalter wurde Mandatar Witter hier selbst ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar bei dem Amtsgericht Rastenburg anzumelden. Erste Gläubigerversammlung: 8. Januar, vormittags 10 Uhr; Prüfung der angemeldeten Forderungen: 12. Januar, vormittags 10 Uhr.

Wilhelmshaven, 12. Dezember.

Das neue Strombauamt. Die fortgesetzten Erweiterungen der Marineanlagen haben, wie wir kürzlich schon mitteilen, die Absonderung eines neuen Betriebszweiges vom Hafenbauamt zur Folge gehabt, nämlich das neue Strombauamt, das seine Anlagen am Kanal westlich vom Friedhof erhalten hat. Neue Werksstätten sind dort im Bau begriffen. Der Betrieb steht unter direkter militärischer Leitung, die bisher wenig mit Zivilarbeitern in Verbindung gekommen ist und daher alles mit militärischem Auge mißt. Etwaige Anordnungen, die in das Leben der Arbeiter außerordentlich einschneiden, werden einfach kurzgehandelt. So wurde z. B. die Arbeitszeit zusammengelegt und die Pausen reduziert, wohl wegen der dort hinterm Kanal noch mangelnden Beleuchtung. Die Arbeiter waren damit einverstanden, weil es hieß, diese englische Arbeitszeit solle im ganzen nur 8 1/2 Stunden betragen. Doch sie wurde in Wirklichkeit festgesetzt auf die Zeit von 7 1/2 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags ohne Frühstückspause und von 12 1/2 Uhr mittags bis 4 1/2 Uhr nachmittags, also auf 9 Stunden. Eine solche ununterbrochene Arbeitszeit ist einfach körperverwundend. Es ist unangenehm, daß ein Arbeiter von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr ohne jede Stärkung sich arbeits-

tätig halten kann. Um so unbegreiflicher ist es daher, daß der Herr Ingenieur es nicht sehen kann, wenn ein Arbeiter sein langes Frühstücksbrot zum Abend führen will. Die Herren Vorgesetzten denken natürlich gar nicht daran, eine solche Arbeitszeit auch für sich zur Einführung zu bringen. Die Arbeiter sind gut genug dazu und wenn sie nicht mehr mitmachen wollen, dann kommen andere an ihre Stelle.

Diese Verhältnisse wirken so forciert auf die Arbeiter, daß sie sich nicht wagen, zu mucken, weil sie immer in Furcht leben, auf die Straße zu fliegen und die Familie dann bei diesen schlechten Zeiten hungern lassen zu müssen. Das sind die deutschen Arbeiter in einer Musteranstalt, für die die Kompositurhölzer gefüllt sein soll und die angeblich bis in ihr höchstes Alter hinein gut versorgt sind. Und dabei können sie in Wirklichkeit vor banger Sorge kaum in den Schlaf kommen, weil sie befürchten müssen, ihnen rückt einmal gegenüber einem Vorgesetzten, falls dieser glaubt Militärpersonen vor sich zu haben, die Zunge aus, wobei sie dann auf die Straße gejagt werden. Diese unwürdige Situation der Arbeiter sucht hier nun auch noch ein Techniker, der vom Leben sowieso nicht viel mehr zu hoffen hat, ungünstiger zu gestalten. Ihm scheint aber stets die Neuse auf dem Fuße zu folgen, da er gewöhnlich den so nahegetretenen Arbeitern bald nachher in schwäbischer Gemütslichkeit erklärt, sie mögen sich nichts dabei denken, da er sich leicht aufrege und es doch gar nicht so meine. Dieser Herr möge sich gelogt sein lassen, daß es norddeutsche Art ist, sich die Worte und Taten vorher zu überlegen und nicht hinterher. Die Arbeitsverhältnisse sind auf dem Strombauhof kurz gefasst so, daß sie in den Arbeitern keineswegs Lust und Liebe zur Arbeit erwecken können, weil die Verhältnisse allen andern, nur keinem Arbeiterbetriebe entsprechen.

Wir können natürlich nicht umhin, den Arbeitern die Schuld für derartige Behandlung selbst beizumessen. Während sie einmütig organisiert sind, dann könnten sie krank und frei den Herren Vorgesetzten erklären, daß sie solche Behandlung ihrer nicht würdig erachten. So aber müssen die militärischen Vorgesetzten, die vielleicht keine Ahnung vom freien Arbeiterleben haben, annehmen, die Arbeiter des Strombauhofs sind in einem Militärverhältnis. Daher, ihr kaiserlichen Werftarbeiter, wollt ihr keine militärische Behandlung, dann müßt ihr Euch organisieren und Euch den nötigen Mut aneignen, mit dem ihr, die ihr doch allein die Arbeiten machen müßt, Eure berechtigten Forderungen frank und frei Euren Vorgesetzten mit Nachdruck unterbreiten könnt.

Ein Automaten-Restaurant soll hier an besser verkehrsreicher Lage errichtet werden. Ein Unternehmer sucht im Tageblatt ein geeignetes Lokal hierzu. Offerten mit Preisangabe sind unter C 3407 an Wdh. Scheller, Annoncen-Expedition in Bremen zu richten.

Aus aller Welt.

Ein Kassen erregender Vorfall trug sich, wie aus Rostburg gemeldet wird, in Lichtenfels zu. Der Direktor der Aktiengesellschaft für Holzwarenindustrie, Amelbe Haurdau hat einen ohne Grund entlassenen Arbeiter niedergeschlagen, so daß dieser jetzt hoffnungslos im Krankenhaus liegt. Der Arbeiter, ein Ladierer Geldner, hatte sich über seine am Sonnabend erfolgte Kündigung demnach aufgeregt, daß er den Direktor Haurdau im Kontor an der Kasse folgte und würgte. In den Hof hinausgejagt, schlug er mit einer Stange ein großes Fenster ein. Als der in Rastenburg wohnende Direktor abends zur Bahn ging, hielt ihn Geldner an und fragte nach dem Grunde seiner Entlassung. Als Antwort zog Haurdau einen Revolver und schloß den Arbeiter in den Hals. Geldner brach sofort zusammen.

Hauseinfuhr. In Lausanne (Schweiz) ist ein im Bau befindliches Haus eingeführt, kurz nach Wiederaufnahme der Arbeit. Zahlreiche Arbeiter, meist Italiener, wurden unter den Trümmern begraben. Man glaubt, daß die Zahl der Toten 7 beträgt.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonnabend den 14. Dezember.

Norden.
Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Hirsche, Kleinfeld, Nordenham.
Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr.
Kraße:
Keb.-Gefangener. Frohst. Abends 8 1/2 Uhr im Wetzinger Hof.

Die Gewerkschafts- und Vereinsvorstände machen wir darauf aufmerksam, daß mit Beginn des neuen Jahres die Versammlungs-Abende uns wieder neu mitgeteilt werden müssen, wenn die Registrierung derselben unter dieser Rubrik keine Unterbrechung erfahren soll.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 11. Dezember.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnell. Kronprinzessin Cecilie, gestern v. Remport n. der Welt.
Vold. Rdn, nach Galesen, gestern in Rastenburg angekommen.
Vold. Bremen, von Australien, gestern von Remport ab.
Vold. Rast, von Baltimore, gestern auf der Welt an.
Vold. König Albert, von Remport, gestern von Galesen ab.
Vold. Prinz Adal, n. Italien, gestern in Remport an.
Vold. Mainz, nach Brasilien, gestern in Rio de Janeiro an.
Vold. Erlangen, von Brasilien, heute in Rastenburg angekommen.
Vold. Bremen, nach Galesen, heute von der Welt abgegangen.
Vold. Dorothea, nach Brasilien, heute von Remport abgegangen.
Vold. Vera, nach Dorothea, heute dortselbst angekommen.
Vold. Schlar, nach Galesen, gestern in Remport angekommen.
Vold. Prinz Albrecht, von Italien, gestern von Remport ab.
Vold. Rastenburg, nach Australien, gestern von Remport ab.
Vold. Thüringen, von Australien, heute von Remport ab.
Vold. Wilm, von Australien, heute Galesen poliert.

Weihnachten 1907!

36

Knaben-Anzüge und Pyjacks

entzückende Neuheiten

von 2.50 Mk.

bis zu den feinsten.

500 Anzüge

Elegante Neuheiten!
Moderne Muster!
Hübsche Farben!
Reichhalt. Verarbeitung!
L. Zutat!
Tadelloser Sitz!

Preisliste: 14.00 17.00 21.00 24.00 29.00
Abteilung: Vollständiger Ersatz für
Massarbeit: 27.50 32.00 35.00 bis 54.00 Mk.
Elegante Gehrock-Anzüge.

Loden-Joppen.

Winter-Paletots

in grösster Auswahl.

Konfektionshaus

Adolf Stein

Telephon 209.

29a Marktstrasse 29a.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
führen nur **erstklassige
Schuhwaren**
für deren Güte und Haltbarkeit
unbedingt garantiert wird.

Bekanntmachung.

Der Stadtrat hat die Errichtung
einer Realschule

(Bürgererschule mit Realschulcharakter)
für Knaben und Mädchen zum 1. Apr.
1908 beschlossen. Das Schulgeld
soll für die Vorkursklassen 80 Mk.
und für die Bürgererschulklassen 120
Mk. betragen.

Der Stadtmagistrat ersucht die-
jenigen, die ihre Kinder in diese
städtische Schule schicken wollen, um
Anmeldung bis zum 15. ds. Mts.
im Rathaus, Zimmer Nr. 2.

Heppens, den 12. Dezember. 1907.

Der Stadtmagistrat.
Dr. Queten.

Warnung!**10 Mark Belohnung!**

Mache darauf aufmerksam, daß es
strengstens verboten ist, daß die
Kinder meinen auf meiner Weide bei
Eilenluft in Heppens befindlichen
Heuhaufen erklettern und beschädigen.
Die Eltern der Kinder sind für den
Schaden haftbar und dieser wird
nicht zu knapp sein, da der Heu-
haufen einen Wert von 2500 Mk.
hat. Auch mache ich darauf auf-
merksam, daß ich zwischen der Ein-
friedigung und dem Heuhaufen Fuß-
angeln gelegt habe. Wie ich gehört
habe, sollen es Kinder sein, welche
die Schule bei Eilenluft besuchen.
Sollten trotz dieser Warnung Ueber-
tretungen stattfinden, so sichere dem-
jenigen, der mir die Namen der be-
treffenden Kinder so angibt, daß ich
die Eltern gerichtlich belangen kann,
10 Mk. Belohnung zu.

H. Wilken,
Neubremen, Grenzstraße 76.

Immobil-Verkauf.

Zettel, Friedr. Jürgens zu
Triefel beabsichtigt seine daselbst
belegene

Besitzung

bestehend aus
dem geräum. Wohnhause nebst
Stall und 31 ar 58 qm großem
Garten mit Eintritt zum 1. Mai
1908 preiswert durch mich zu ver-
kaufen. Eine Anzahlung von 1000 Mk.
genügt.

Kaufinteressenten wollen sich baldigst
an mich wenden.

H. Ahlhorn.

Bant. Schloß, Schillerstr. 10

Empfehle täglich frisches

Rossfleisch

sowie prima

Nagelholz,

und sämtliche Wurstwaren.

Jacob Feilmann.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

haben eine große Werkstatt

im Hause, wo jede Reparatur

sowie Anfertigung nach Mass

spez. für tranke u. empfindl. Füße

in kürzester Zeit ausgeführt wird.

Bis Weihnachten bis 9 Uhr abends geöffnet.

Ich hatte Gelegenheit in Berlin
der vorgerückten Saison wegen einen
großen Posten

— eleganter :: hochmoderner —

Damen-Konfektion

sehr billig zu erwerben.

Darunter elegante

**Damen-Paletots
Damen-Jacketts
Damen-Golf-Capes
Damen-Kragen
Damen-Kostümrocke**
und viele andere Sachen.

Um diese bis Weihnachten noch möglichst zu verkaufen,
gebe ich alles mit sehr geringem Nutzen wieder ab.

Priets Partiewarenhaus

am Bismarckplatz.
Billigste Einkaufsquelle am Platz!

Kohlent,
Anthracitkohlent,
Elfenor
G. R.
Union
Z. R.
Briketts
Zeichenkohlent

— empfiehlt —
Johann Krieger, Neuende.

Schuhwaren 10 bis 35 Proz. Rabatt.

Erstklassige Qualität, volle Garantie
für Haltbarkeit, bis Weihnachten zu
jedem annehmbaren Preis.

Beim Einkauf von 100 Mk. 4.—
an ein Paar Feinleischohner
sowie ein Paar Pantoffeln.

Konkurrenzlos, aber Neell!

Janssen's Schuhhaus

Bant, R. Wld. Str. 7, Ecke Mittelstr.

Brägenwurf u. Pinkel

— empfiehlt —

G. Rothenberg.

Goldstaubmehl,

000-Mehl,

Succade,

Cardamom

— empfiehlt —

Joh. Krieger,

Neuende.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

Sant, Neue Wld. Straße 70

Wilhelmshaven, Rosenstr. 74a

halten sich bei Bedarf in Schuh-
waren bestens empfohlen.

Zu verkaufen

zwei Schweine zum Weiterfüttern.

Tonndiek, Auguststraße 7.

Passende

Weihnachts-

Geschenke

als: Haarflechten f. Damen

und Herren, mit und ohne

Goldbelag, Armabänder,

Brochen, Ringe usw.

fertigt an

Elise Morisse

Wilhelmshaven

Peterstraße 41, 1. Etage

Ecke Rieder Straße.

NB. Auch empfehle mich

zur Anfertigung von Haar-
flechten, Haar-Unterlagen,

Perücken und Toupetts bei
billigster Preisberechnung.

D. D.

Weihnachtsbäume!

Wir empfehlen dieselben
auf dem Markte zu
Glasz und Kunst,
sowie bei unserem Hause.

Naja Hansen,
Georg Zimmermann,
Schortens.

Hafelnüsse,

Walnüsse,

Cocosnüsse,

— empfiehlt —

Johann Krieger, Neuende.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

empfiehlt für diese Jahreszeit ganz

besonders warm gefütterte

Schuhe, Stiefel, Pantoffeln, Gummischuhe

Jagd-, Anie- und Schafstiefel,

eleg. Ball- u. Gesellschaftsschuhe.

Naturheilverein!

Den Mitgliedern zur Reminis, daß

Nüsse verschiedener Art,

Apfelfrüchte u. sonstiges

Schiffenstraße 41 zu Vorzugs-
preisen zu haben sind.

Der Vorstand.

**Bildungs-Ausschuß Bant-Wilhelmshaven.**

Sonnabend den 14. Dezember
und Sonntag den 15. Dezember cr.
im Saale des Herrn H. Sadewasser:

Vorträge

— des Herrn —

Professor H. Wempe, Oldenburg.

Sonnabend den 14. Dezember cr.

Abends 8 1/2 Uhr:

Strahlende Materie.

Radium und radioaktive Erscheinungen.

.... Experimental-Vortrag.

Sonntag den 15. Dezember cr.

Abends 8 Uhr:

Das Leben des Meeres.

... Projektions-Vortrag. ...

Karten im Vorverkauf à 30 Pf.
sind bei den Gewerkschafts-Funktionären sowie den
Bezirksführern zu haben. — An der Kasse 40 Pf.

**Jetzt ist es Zeit**

an wirklich praktische Weihnachts-
geschenke zu denken.

Wir empfehlen

Garantie-Wringmaschinen

von 10 Mk. an.

Gummischuhe in größter Aus-
wahl, beste Qualitäten.

Hosenträger von 75 Pfg. an.

Gummi-Regenmäntel.

Schüler- und Radfahrer-
Fleckenreiniger.

Gummi-Wäsche :: :: ::

Thüringer Wetterhäuschen.

Weitgehendste Garantie für Hal-
barkeit sämtlicher Artikel.

Wilhelmshavener

Gummiwaren-Manufaktur

Marktstraße 8.

Wirtschaft zu verpachten.

Näheres bei G. Blome, Bant,

Rochstraße 17.

Fortsetzung der**Waren-Auktion**

in Nath's Wirtschaft am

Freitag d. 13., Sonnabend d. 14. cr.

nachm. 2 Uhr.

Es sind noch sämtl. Kolonial-
waren in größeren Mengen

vorhanden.

Ferner kommen noch

1 Vertiflow,

1 Spiegel m. Kommode

zum Verkauf.

Ludw. Witte.

Grosses Konversations-Lexikon

(neuer Ausgabe billig zu verkaufen.

Wittheberglstraße 35, p. r.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister

führen Schuhwaren von den

einfachsten bis zu den elegantesten

in nur modernen gut passenden

Formen. Speziell ganz außer-
ordentlich gut gearbeitete Schuh-
stiefel für Knaben u. Mädchen.



Weihnachtsgeschenke

billig im Vorausverkauf!
Prächtige Pfeifen, lange und kurze,
Zigaretten- u. Zigarettenpfeifen,
Cigarren, Zigaretten, Tabake,
Fahrrad-Zubehörsätze.

Fr. A. Dornwond,

Bant, Melmsstr. 25.

Geben mit od. ohne Schnitt. Waren
samt auch auf fol. od. 1. Jan. abgetz. werd.

Uhren

Gold-, Silber-, Alsenidwaren

jeber Art, sowie

optische Artikel

empfehle zu billigsten Preisen.

Reparaturen

werden gut und billig ausgeführt.

Alfred Zirbeck, Heppens,

Müllerstraße 34.

Komme sofort

und bezahle die

höchsten Tagespreise

für Lumpen, altes Eisen, Kupfer,

Messing, Zinn, Zint, Stantol, Blei,

Gummiabfälle, alte Treppen, neue

Zuch-, Glanz- und Keimabfälle,

sowie künstliche Zahngelüste usw.

M. Berliner, Heppens

4 Paulstraße 4.

Frische Butter

Pfund 1.10 M.

J. H. Cassens, Schaar.

Konsum- und Sparverein

für Bant und Umgegend.

Wir bitten unsere werten Mitglieder, bei
Weihnachtseinkäufen unser

Schuh-Geschäft

zu berücksichtigen.

Unsere sämtlichen Schuhwaren
werden unter Garantie verkauft.

Grosse Auswahl in

Pantoffeln, Hausschuhen usw.

für Kinder, Damen u. Herren.

An den nächsten beiden Sonntagen ist
unser Schuhgeschäft, Börsenstrasse 24, auch
nachmittags geöffnet.

Der Vorstand.

Zentral-Bibliothek.

Den Mitgliedern der beteiligten Organisationen hiermit
zur Kenntnis, daß die Bibliothek nunmehr benutzt werden kann.
Dieselbe befindet sich im **Wartezimmer des Arbeiter-**
sekretariats, Peterstraße 22.

Die Ausgabe der Bücher erfolgt vorläufig:

Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags,
Wochentags: Mittwoch abends von 6-7^{1/2}
und Freitag abends von 7^{1/2}-9 Uhr.

Um recht fleißige Benutzung der sehr reichhaltigen Bibliothek
bittet **Die Bibliotheks-Kommission.**

Ich vertrete die Delmenhorster Linoleum-
Werke „Schlüssel-Mark“ und halte Lager in
verschiedenen Qualitäten und Farben.

GEORG ADEN, Bant.

Oldenburg.

Am Sonnabend den 14. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr,
im Lokale des Wirts **Fr. Börner, Wäternstr. 28:**

Schmiede-Versammlung

Jeder Kollege sollte zu dieser äußerst wichtigen Versammlung erscheinen.
Der Einberußer.

Anzeiger für Delmenhorst.**Konsumverein für Delmenhorst und Umgegend e. G. m. b. H.**

Bilanz vom 30. September 1907.

Activa.		Passiva.	
An Kassa-Konto	326.24	Per Mitglieder-Guthaben-Konto	3190.—
An Waren-Konto	4254.14	Per Kreditoren-Konto	1265.35
An Inventar-Konto	1403.26	Per Rantions-Konto	500.—
An Debitoren-Konto	1.20	Per Reservefonds-Konto	163.88
		Per Dispositions-Konto	22.95
		Per Reingewinn	842.66
Summa	5984.84	Summa	5984.84

Mitgliederstand zu Anfang des Geschäftsjahres 108. Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 142.
Ausgeschlossen durch Auflösung 5. Am 1. Oktober 1907 gehörten dem Verein 245 Mitglieder an.
Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um M. 2382.50, die Passivsumme um M. 4110.—; letztere
betrugen zusammen M. 7350.—.

Konsumverein für Delmenhorst und Umgegend e. G. m. b. H.

B. Hense. D. Precht. E. Schömer.

An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten (15. und 22. Dezember cr.)

ist unsere Verkaufsstelle, mit Ausnahme der Kirchzeit, wie ordentlich geöffnet.

Die Mitglieder werden gebeten, ihren Weihnachtsbedarf an

Unterzeugen, Schürzen, Strümpfen usw. in der Vereins-Verkaufsstelle zu decken.

Die Auszahlung der Dividende

findet am 16., 17., 18. und 19. Dezember, abends von 6 bis 8 Uhr, in der Verkaufsstelle statt.
Der Vorstand.

Achtung Gemeinderatswähler!

Am Freitag den 13. Dezember cr., abends 8.30 Uhr,
in **Meulens Hotel** zu Delmenhorst:

Öfftl. Gemeindebürger-Verammlung.

Tagesordnung:

Die Tätigkeit unj. Stadtverwaltung u. die Geheimniskrämerie des Bürgervereins.

Freie Aussprache.

Die Mitglieder des Magistrats und des Gesamtabrats sind besonders eingeladen.
Jedermann hat Zutritt und Redefreiheit. **Das sozial. Wahlkomitee.**

Kanarienverein Delmenhorst.

Am 15. und 16. Dezember:

7. grosse Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verlosung
in **Meulens Hotel** (oberer Saal). Da die Verlosung eine umfangreiche
ist, hoffen wir auf eine große Beteiligung. Karten sind bei den Wirtin,
Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Goethebund Delmenhorst.

Freitag den 13. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr
in **Sudmanns Hotel:**

Die Kunst auf dem Lande.

Vortrag von **Dr. Schaefer, Bremen.**

Mit Lichtbildern

Eintrittskarten für Mitglieder und bis drei ihrer Hausgenossen
zu 30 Pf. in den Buchhandlungen von **Dauelberg und Hoff-**
mann & Sohn, für Nichtmitglieder zu 1 Mark abends an
der Kasse.

Bremen.

Neustadts-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft

— mit Billard —

hatte ich bestens empfohlen.

D. Behrmann.

W. Kreienbrot

Delmenhorst, Oldenb. Str.

Restaurant & Bierhalle

— Billard —

Vorzügliche Kegelbahn

hält ich bestens empfohlen.

Fritz Peitzmeier

Delmenhorst, Lange Straße

Restaurant

Bierhalle u. Billard.

Zigaretten-Lager.

Gebietsverein Delmenhorst.

Sonntag den 15. Dezember

finden nachstehende

Öffentliche

Wähler-Versammlungen

statt:

Nachmittags 3 Uhr in **Roostamp**

beim Wirt **Welling.**

Abends 7 Uhr beim Wirt **Höfer.**

Berliner Weg.

Tagesordnung

in beiden Versammlungen

Die bevorstehende Stadtratswahl.

Referent: **Herr.**

Freie Aussprache.

Zu diesen Versammlungen hat

jedermann Zutritt und Redefreiheit.

Der Vorstand.

In den Minen.

Roman von R. Deth.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Weshalb ist dein Sohn früher zurückgekommen, als es verabredet war?“ hörte Raub jetzt ihres Vaters gleichmütig klingende Stimme antworten. „Und weshalb ist er gekommen, ohne sich anzumelden? Hätte ich Zeit gehabt, Raub auf die rechte Art vorzubereiten, würde sie ihn wahrscheinlich freundlicher empfangen haben.“

„Mag es damit nun sein, wie es will — jedenfalls ist er jetzt hier, und die Sache muß auf die eine oder die andere Weise ins Reine gebracht werden. Du weißt, Ferguson, daß mir diese Partie lieber sein würde als irgend eine andere, und wir haben uns ja auch gegenseitig das Wort gegeben, daß unsere Kinder sich heiraten sollen. Mein James ist bereit, um deine Tochter anzuhalten, sobald er die Gewißheit hat, daß sie ja sagt. Es liegt also nur noch an ihr oder an dir, ob etwas aus der Sache werden soll oder nicht. Und ich bin gekommen, deine Meinung über diesen Punkt zu vernehmen.“

„Meine Meinung ist, daß ich selbstverständlich mein Wort einlösen werde, vorausgesetzt, daß dein Sohn nicht fortfährt, es mir durch sein ungeschicktes Benehmen unmöglich zu machen.“

„Durch sein ungeschicktes Benehmen? Erlaubte gütig! Ein Mann, der in Paris und in London die feine Lebensart studiert hat —“

„Eben diese feine Lebensart ist es, die ihm bei Raub nicht zum Vorteil gereicht“, ergänzte der andere ruhig. „Und wenn er bei seiner Gewohnheit verharrt, wird sie sich kaum jemals in ihn verleben.“

„Ein billiger Vorwand für den Rückzug, den du da zu beabsichtigen scheinst. Willst du mich etwa glauben machen, daß man hier in Amerika die jungen Mädchen mit Grobheit gewinnt?“

„Nun, es muß ja nicht gerade Grobheit sein. Und im übrigen denke ich nicht an einen Rückzug, sondern verlange nichts weiter, als daß dein James sich etwas mehr Zurückhaltung auferlegt, nicht Tag für Tag ins Haus kommt und lieber mit allen anderen jungen Damen schon tut als mit Raub. Das übrige werde ich allein belorgen, und in einigen Wochen werde ich sie auf meine Weise unfehlbar dahin gebracht haben, wo wir sie haben wollen.“

„Du traust dir viel zu, Ferguson; aber am Ende mußst du freilich deine Tochter am besten kennen. Und ich will wünschen, daß du diesmal recht behältst, wie mit diesem Hungerleider von einem Musikanten, dem O'Connor, den ich im stillen für recht gefährlich gehalten hatte. Uebrigens — wie hast du es eigentlich angefangen, den Burischen so schnell fortzukriegen? Ich habe ihn seit dem Abend, an dem ich dich vor ihm warnte, nicht wieder in meinem Hause gesehen.“

„Nichtlich nicht, denn er ist seitdem nicht mehr über meine Schwelle getreten.“

„Du hast es also doch vorgezogen, ihm den bedenklichen Musikantenerricht aufzukunsten?“

„Keineswegs! Er hat ihn aus freien Stücken aufgegeben, nachdem ich in aller Freundschaft ein kleines Gespräch unter vier Augen mit ihm gehabt habe. Er begreift damals wirklich Absichten auf die Hand meiner Tochter.“

„Ah, sagte ich dir's nicht? Und er gab sich mit der Abweisung ohne weiteres zufrieden? Das wundert mich. Denn er sah eigentlich nicht aus wie einer, der sich so leicht ermutigen läßt.“

„Nein, einer von denen war er auch nicht. Aber er hat seine besondere Rartheit, wie jeder — dich und mich nicht ausgenommen — die feinste hat. Und ich habe in meinem langen Leben die Erfahrung gemacht, daß man von einem Menschen alles erreichen kann, wenn man ihn nur bei seiner Rartheit zu fassen weiß.“

„Bleibst du halt so damit nicht so unrecht. Und worin bestand diese besondere Rartheit dieses jungen Menschen?“

„In dem, was er vor sich selber wahrscheinlich sein Ehrgefühl nennen wird. Als er mit seiner Werbung herauskam, wies ich ihn keineswegs ab; aber ich zwidte ihn so lange an seinem Ehrgefühl, bis er zu der Einsicht gekommen war, daß er eigentlich im Begriff gewesen sei, eine große Schmach zu begehen, und daß die Ehre ihm gebiete, auf die Erfüllung seiner Wünsche zu verzichten.“

„Du bist doch noch immer derselbe alte Fuchs, Ferguson, als den ich dich nun schon seit vierzig Jahren kenne. Und deine Tochter? Sagte sie dir damals nicht selbst, daß sie eine Schwäche für ihn hätte?“

„Wohl möglich. Aber sie ist viel zu stolz, um nur noch einen Finger zu rühren wegen eines Menschen, der sich aus freiem Entschlusse von ihr zurückgezogen hat.“

„Du hast ihr also nichts von jener Unterredung verraten?“

„Doch. Ich habe ihr gesagt, O'Connor wäre sofort anzuwenden gewesen, als ich ihn auf die Probe stellte, indem ich durchblicken ließ, meine Tochter würde keinen Dollar als Mitgift erhalten.“

„Ausgezeichnet! Aber wenn sie einander nun zufällig begegnen und ihnen dabei ein Wort aufgeht? Werden dann die Aussichten für meinen James nicht schlechter stehen als zuvor?“

„Damit hat es keine Not. Er ist seit drei Monaten vollständig verschollen.“

„Verschollen? Hat ihn etwa die Verzweiflung aus Newpoort vertrieben?“

„Ich weiß nicht, ob es die Verzweiflung gewesen ist oder etwas anderes. Die verdammten Molly-Maguires da unten in Pennsylvania haben ihm einen Bruder ermordet, und von der Reife, die er unternommen hat, um der Verlegung des Bestirbenden beizuwohnen, ist er bis heute nicht zurückgekehrt.“

„Du bist über diese Dinge ja merkwürdig genau unterrichtet.“

„Ich habe einigen Grund, mich für den Mann zu interessieren. Darum lasse ich mich von einem Detektivbureau Bericht über ihn erstatten. Aber man konnte mir bis jetzt nur melden, daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln sei.“

Drinnen im Frühstückszimmer wurde ein Stuhl gestoßen, und des Geräusch ließ vermuten, daß die Herren im Begriff seien, ihre Unterhaltung zu brechen. Raub, die bis dahin völlig regungslos auf ihrem Posten ausgeharrt hatte, trat jetzt rasch zurück, und so hörte sie nichts mehr von dem, was noch weiter gesprochen wurde. Aber für sie bedurfte es dessen auch nicht mehr. Was sie innerhalb dieser wenigen Minuten ohne ihr Zutun erfahren, hatte mit dem Gewicht einer niedererschmetternden Enthüllung auf sie gewirkt. Ihr Gesicht war bleich geworden, und aus ihren Augen sprühte ein leidenschaftlicher, flammender Jörn. Kalten Schrittes verließ sie das Zimmer und das Haus. Dem Diener aber, der wartend draußen am Wagenschlag stand, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein, rief sie zu: „Ich habe mir's anders überlegt — ich werde meine Besorgungen zu Fuß machen. Der Wagen braucht mir auch nicht zu folgen.“

Dann ging sie die Straße hinab und war den Blicken der beiden verstaubten Bedienten bald in dem um diese Tageszeit besonders lebhaften Menschengewühl verschwunden.

Eine junge Dame wünscht Frau O'Connor zu sprechen, meldete eine halbe Stunde später die kleine, fünfzehnjährige Waidwetterin der in tiefe Trauer gesunkenen, weidhaarigen Matrone, die untätig mit in den Schoß gefallenen Händen auf einem Stuhl am Fenster saß.

„Vag sie eintritten!“ lautete die in müdem Tone gegebene Antwort, und ohne daß ihre starren Züge auch nur die leiseste Regung der Neugier verraten hätten, wandte sich das farblose, hager gewordene Antlitz der Greisin dem innerwartenden Besuch zu.

Raub Ferguson tat ein paar Schritte in das Zimmer hinein und schlug ihren Schalter zurück. „Sie sind Frau O'Connor — die Mutter des Herrn Morgan O'Connor — nicht wahr?“

„Ja, bin es, Miß Ferguson.“

„Wie? Sie kennen mich?“ rief das junge Mädchen halb betroffen und halb erfreut. „O, dann hat Ihnen Ihr Sohn auch sicherlich von mir gesprochen!“

„Gewiß. Er pflegte seine Geheimnisse vor seiner Mutter zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Tauerarbeiten in großen Wassertiefen.

Auf Grund der bisher auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen wird man im allgemeinen annehmen können, daß die Tiefe, bis zu der ein Taucher herabsteigen kann, auf 50 bis 55 Meter begrenzt ist, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß selbst bei diesen Tiefen nur Männer von außergewöhnlicher physischer Leistungsfähigkeit geeignet sind. Ganz besonders lehrreich sind in dieser Beziehung die Erfahrungen des amerikanischen Kapitän's Rads, der bei seinen Arbeiten im South-Sea und im Mississippi feststellte, daß es nur sehr wenige Leute gibt, deren physische Widerstandskraft ausreicht, um auch nur wenige Minuten in Tiefen von 35 bis 55 Meter verweilen zu können. Von 352 in größeren Tiefen als 55 Meter beschäftigten Tauchern mußten zehn diesen Verlust mit ihrem Leben bezahlen, während 30 andere an ihrer Gesundheit schwer geschädigt wurden. Als Ganzleistungen der Taucherkunst sind folgende Fälle zu betrachten:

Im Jahre 1885 strandete der Dampfer Alfonso XII. bei Kap Gando an den Kanarischen Inseln und ging mit einer wertvollen Ladung, die unter anderem aus zehn Kisten Goldmünzen bestand, in etwa 50 Meter Wassertiefe unter. Die englische Gesellschaft, bei der die Goldkisten verpackt waren, machte gewaltige Anstrengungen, um die wertvollen Kisten zu bergen und hatte dabei auch den Erfolg, daß es drei zu diesem Zwecke angestellten, besonders geschulten Tauchern gelang, neun von den zehn Kisten mit unbeschädigtem Inhalt an das Tageslicht zu befördern, trotzdem diese im unteren Zwischenfeld verhaftet waren und erst durch umfangreiche Sprengarbeiten freigelegt werden konnten. Von diesen drei Tauchern besaß einer den fähigen Versuch mit seinem Leben, während ein anderer infolge einer Lähmung der inneren Organe noch lange Zeit nachher schwer krank war. Da jede Riste einen Wert von 10.000 Pfund (200.000 Mk.) hatte und die Taucher außer ihrem Gehalt und 50 Pfund (1.000 Mk.) für jede Riste noch einen Vergeltung von fünf Prozent des gereizten Wertes erhielten, haben die Lieberlebenden dabei ein sehr annehmbares Geschäft gemacht.

Ein zweiter Fall betrifft den Dampfer Caterham, der 1896 auf ein Riff stieß und nach langem Suchen in 49 Meter Wassertiefe an einer Stelle gefunden wurde, an der eine zwischen Ankerhaken und drei Seemilen pro Stunde schwebende Strömung vorhanden war. Da der Dampfer 10.000 Pfund in Gold an Bord hatte, riskierten zwei beherzte Taucher den Versuch der Bergung, der in Anbetracht der Strömungsverhältnisse sehr schwierig war. Nach drei Monaten angestrengter Arbeit gelang es ihnen, vier Fünftel des Goldes herauszubringen. Für diese Arbeit erhielten die Taucher 1500 Pfund Vergeltung.

Die ersten systematischen Versuche auf wissenschaftlicher Basis, um die Ursachen dieser bekannten Taucherschwäche festzustellen, sind die beiden Engländer Hill und Greenwood. Diese wurden während der letzten acht Jahre in dem physiologischen Laboratorium des Londoner Hospitals vorgenommen. Die beiden Herren sind bei verschiedenen Wassertiefen bis zu 64 Meter entsprechendem Druck unter Wasser geblieben und auf Grund des Studiums des bei ihnen selbst hervorgerufenen physiologischen Zustandes zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die größte Gefahr des Tauchers darin besteht, daß das Blut und die Atemluft von Sauerstoff durchdrungen werden. Die bei der Taucharbeit in großen Tiefen in Erscheinung tretenden Symptome seien nicht auf den großen Druck, wie bisher angenommen wurde, sondern darauf zurückzuführen, daß eine Kohlenstoffsäurevergiftung eintritt, die ein Gefühl von Atemlosigkeit und Beklemmung hervorruft. Bei den Experimenten wurde festgestellt, daß der Taucher, wenn er zu schnell an die Oberfläche kommt, die ablenkenden des absorbierten Sauerstoffs an seinem Atemsystem sehr unangenehm verspürt. Nach Ansicht von Hill und Greenwood dürfte etwa 70 Meter Wassertiefe die äußerste Grenze sein. Selbst unter Anwendung der wissenschaftlichen Methoden sind Tauchergarben nur bis zu dieser Tiefe möglich, weil alsdann ein derartiges Uebermaß von Sauerstoffergänzung erforderlich ist, daß dadurch Lungenentzündungen und Krämpfe hervorgerufen werden.

Ein Dampf-Automobilomnibus

Es ist seit kurzem das neueste Berliner Verkehrsmittel. Er weicht auf der Strecke Hallesches Tor—Chausseestraße. Der Dampfautobus entspricht in seiner äußeren Form den Benzin-Automobilomnibussen. Er kann weder als plump, noch als zu schwer bezeichnet werden, da er im Gegenja zu den der Jahrzehnte gebauten Dampfomnibusen daselbst das Gewicht ausweist wie die gleich starken Benzinomnibusen. Er würde nicht einmal als Dampfomnibus zu erkennen sein, wenn er nicht einen Schornstein hätte, der allerdings fast gar nicht auffällt.

Die Vorteile des Dampfomnibusses liegen in seiner hohen Wirtschaftlichkeit, da die Kosten für Gasofen nur höchstens $\frac{1}{4}$ so hoch sind wie die Kosten für Benzin gleich leistungs-fähiger Benzinmotoromnibusse. Ferner wird höchstens der vierte Teil an Schmieröl benötigt, es wird voraussichtlich der Gummiverbrauch geringer sein, da der Wagen absolut trocken anfährt. Beim Stillstand des Wagens an den Haltestellen steht auch der Dampfmotor still, so daß also hier alle Erschütterungen wegfallen. Der Abwärmepumpen in einem für den Wagen besonders konstruierten Compound-Kondensator niedergeföhren, und die Feuerung erfolgt rauchfrei. Bei den letzten Wandern der Verkehrstruppen hat sich der Dampfautobus gut bewährt.

Der Dampfomnibus entwickelt normal 20 bis 25 Pferde-kraften und ist für 25 Personen gebaut (19 Sitzplätze und sechs Stehplätze). Der Dampfzylinder befindet sich vor, die Verbundmaschine unter der Mitte des Wagens, die Kraftübertragung erfolgt durch Ketten auf die Hinterachse. Die Vordrücke des Dampfzylinder sind: der ruhige, erschütterungs-freie Gang. Die Maschine besitzt weder Reibungs- noch Geschwindigkeitsgetriebe. Die Bedienung ist sehr einfach, die Veränderung der Fahrgeschwindigkeit erfolgt durch Veränderung der Umdrehungszahl der Maschine. Der Dampf-erzeuger besteht aus einzelnen Elementen, den Rohplaten, die aus dem vollen Material herausgearbeitet werden, fernst sind noch Vorwärmer und Ueberhitzer vorhanden, wodurch die Leistungsfähigkeit noch wesentlich erhöht wird. Der Dampfzylinder ist ein Sicherheitsdampfzylinder, bei dem eine Explosionsgefahr absolut ausgeschlossen ist. Es kann daher die Betriebspannung bis auf 50 Atmosphären und 380 Grad Ueberhitzung gesteigert werden, ohne daß die geringste Gefahr vorhanden ist, denn der komplette Dampfzylinder besteht aus mehreren hundert Atmosphären. Sehr wesentlich ist beim Betrieb des Dampfomnibusses durch einen Schüttrichter, so daß eine Handbedienung in Wegfall kommt. Die Feuerung ist gänzlich geschlossen, so daß keinerlei glühende Reststoffe oder Abfälle ins Freie gelangen können, der erforderliche Zug wird durch ein von der Maschine angetriebenes Unterwindgebilde erzeugt. Die Dampfmaschine ist ein Gegendoppelwirkendes, umsteuerbares Verbundmaschine mit Ventilsteuerung, die den außerordentlich geringen Dampfverbrauch von nur 5,6 Kilogramm pro indizierte Pferdekraft und Stunde hat. Alle Triebwerkteile laufen in taub und dichten Gehäusen. In der Betriebsstunde werden in Berlin nur für rund 30 Pfennig Gasofen verbraucht. Auf jeder Strecke wurden bis zu 33 Kilometer Geschwindigkeiten erzielt.

„Partei- und Gewerkschaftsgegnern! Berücksichtigt bei Euren bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen in erster Linie diejenigen Geschäfte, welche das Nordd. Volksblatt zum Inserieren benützen.“